

Kenter-Festival beim Wittensee-Fight

5. Mai 2010 | Von Udo Hallstein



Bei schwierigen Bedingungen auf dem Wittensee kenterten viele der Teilnehmer, so wie hier Dirk Rohter und Kai Lassen in der Klasse der 14Footer. Foto: Hallstein

Windstärken zwischen fünf und sechs machten den Seglern zu schaffen. Für die Teilnehmer des traditionellen Wittensee-Fight war es ein anspruchsvolles Segelwochenende. Zeigte sich das Wetter am Sonnabendmorgen noch von seiner besten Seite, so frischte der Wind über Tag auf, so dass Kenterungen zur Tagesordnung gehörten. Ganz im Gegensatz dazu zeigte, man hatte es aber fast schon erwartet, wie in den vergangenen Jahren der See am Sonntag seine spiegelglatte Oberfläche.

Pünktlich um 13 Uhr schickte Wettfahrtleiter Sebastian Munck die 33 Boote der 505er-Klasse auf die Regattabahn, gefolgt vom zweitstärksten Feld, den 29ern mit 24 Booten. Im Anschluss folgten dann im gemischten Start neun Musto Skiffs und vier Internationale Segelkanus. Die schnellste Bootsklasse, die 14-Footer startete mit 17 Teilnehmern als letzte. "Die brauchen beim Zuwasserlassen mit allen Bootsvorbereitungen einfach mehr Zeit", begründet Wettfahrtleiter Munck die Entscheidung.

In Böen bis zu sechs Windstärken, verlangte der Südwestwind den Seglern alles ab. "Wie oft ich gekentert bin, habe ich nicht mehr gezählt", berichtet Arne Stahl von Kanu- und Segel-Gilde Hildesheim, der solche Windverhältnisse aus dem Binnenland nicht kennt. Es gab keinen Augenblick, an dem man nicht irgendwo im Regattafeld die weißen Rumpfunterseiten der gekenterten Boote sah. Abgebrochene Schwerter und Ruderanlagen, angebrochene Masten und zerrissene Segel ließ bei den Helferbooten keine Langeweile aufkommen. Während bei vielen die Grenzen am Sonnabend erreicht waren und etliche Boote aufgaben, hatte der ein oder andere auch Spaß. WM-Teilnehmer Georg Borkenstein vom WSCW: "Da waren geile Spinnaker-Ritte dabei", kommentiert er ohne dabei zu verleugnen, dass dem Team und dem Boot alles abverlangt wurde. Sein Vorschoter Eike Dietrich zeigte sich ebenfalls zufrieden, auch wenn bei der zweiten Wettfahrt am Schluss nur noch drei Boote durch das Ziel gingen. "Wir wissen, woran wir noch arbeiten müssen", bilanziert Dietrich.

Ganz anders zeigte sich der Sonntag, der von Flaute beherrscht wurde. Sah der erste Start noch vielversprechend aus und führte bei den 505er nach einer Bahnverkürzung mangels Wind zu einem Zielergebnis, musste jedoch für das restliche Feld Abbruch erfolgen, nachdem der Wind um 180 Grad gedreht hatte. "Ich hätte mir den gestrigen Wind auf beide Tage verteilt gewünscht", sagt Wettfahrtleiter Munck. Während einige schon ihre Boote eingepackt hatten, versuchte Munck am frühen Nachmittag noch einen Start, jedoch musste auch diese Wettfahrt abgebrochen werden, nachdem der Wind wieder völlig einschlief.

Deutlichen Teilnehmerzuwachs erhielt die noch junge Bootsklasse Musto Skiff. Das nur von einer Person gesegelte Boot erfreut sich wachsender Beliebtheit bei hohem seglerischen Anspruch. Waren es im vergangenen Jahr noch drei Boote, hat sich die Zahl in diesem Jahr verdreifacht. Neu in der Klasse ist Catherina Gauda, sie segelte zuvor im 29er und stieg im Herbst letzten Jahres um. Für die 23-Jährige war der Sonnabend Lehrstunde, galt es doch Pinne, Großschot, Gennakerschot und Baumniederholer in Einklang zu bringen und dabei im Trapez zu stehen.

Auch wenn nicht alle geplanten Wettfahrten durchgeführt werden konnten, zeigte sich der Wettfahrtleiter zufrieden. "Gerade bei den Musto Skiffs und den 29er sind viele Anfänger dabei und man merkt, dass die Saison erst angefangen hat", so seine Bewertung. Zufrieden mit dem Ablauf zeigten sich auch die Segler, da auch die Betreuung stimmte und hier bewies der WSCW mal wieder, das Regatta Organisieren bei diesem kleinen Verein in bester Hand lag.